

Erinnerungen sind wertvoll

Porträt über den Dokumentarfilmer und Zahnarzt Dr. Peter Kober aus Geretsried

VON ANDREA WEBER

Geretsried – Eine Auswanderung birgt oft viele Herausforderungen: einen schwierigen Neubeginn in einer anderen Kultur oder viel Arbeit in einer internationalen Gemeinschaft. Doch wenn alles gut läuft, ein durchaus angenehmes Leben. Bei Dr. Peter Kober war es auf einer Finca im Hinterland von Marbella. Nach 26 Jahren Aufenthalt in Andalusien kehrte der Zahnarzt mit seiner Frau vor drei Jahren nach Geretsried zurück. Seine Erfahrungen im Ausland und auf Reisen um die Welt haben den 66-Jährigen zu einer Überzeugung ge-



Kamera läuft: Der Dokumentarfilmer Dr. Peter Kober bei der Arbeit.

FOTO: WEB

bracht: „Trotz der unerfreulichen Dinge, die natürlich auch Teil unseres Lebens sind, glaube ich an das Gute in den Menschen. Man muss nur auf sie zugehen.“

Neben der Zahnmedizin ist der gebürtige Münchner aktiv in der Kunst- und Kulturszene unterwegs. In der Zeit in Marbella spielte er am Theater, hielt Mozart-Lesungen an der deutschen Schule, fand über einen befreundeten mexikanischen Künstler Zugang zur Malerei und baute seine schon seit der Jugend bestehende Leidenschaft für die Filmerei aus. In allem was er tut, stellt Kober stets die Menschen in den Mittelpunkt:

„Ohne sie wären doch all die Schlösser und Tempel bedeutungslos und die herrlichen Landschaften öde.“

Sein erstes professionelles Filmprojekt war ein Dokumentarfilm über die Arbeit der „Hilfsaktion Noma“ im Niger, einem der ärmsten Länder der Erde. Kober gründete die „la fuente video production“, die private Videobiografien und Dokumentarfilme erstellt (www.filmvita.de). Mit seiner Offenheit und Empathie und der Fähigkeit zuhören zu können, schafft er ein Vertrauensverhältnis. „Die Leute erzählen mir ihr ganzes Leben.“ Denn jeder habe seine eigene Ge-

schichte – ob jung oder alt.

„Weil Erinnerungen wertvoll sind und nicht in Vergessenheit geraten sollten“, kam Kober die Idee der Filmbiografie. Mit der Kamera konserviert er sozusagen das ganze Leben einer Person, hält die wichtigsten Stationen fest und macht daraus ein einstündiges Zeitdokument für die Nachkommen. Kober begleitet seine Protagonisten tagelang mit der Kamera. Er lässt sie im Gespräch erzählen, oft im Beisein der Angehörigen. Er begleitet sie an die Orte ihrer Lebensabschnitte: zum Geburtshaus, an den Arbeitsplatz, in den heimischen Garten, aber auch zum Grab

eines lieben Verstorbenen. Oft sind es berührende Szenen, aber auch amüsante Begebenheiten. Auf seinen Filmen sind die Menschen wie sie sind: lachend, ernst und auch mal den Tränen nahe.

Erst bei der Nachbearbeitung am Computer überblendet Kober die Szenen, bindet Fotografien und alte private Super-8-Filme ein und vertont schließlich alles mit Musik. „Mich fasziniert, mit Bild und Ton zu malen, so dass daraus eine Komposition über ein Menschenleben entsteht“, erklärt der Filmemacher, dessen Arbeit der Dokureihe „Lebenslinien“ des Bayerischen Fernsehens ähnelt.